

4 Die »Alternative für Deutschland« (AfD) und ihre Berufung auf das Christentum¹

Vergleichsweise spät hat sich mit der Alternative für Deutschland (AfD) ab 2013 eine zunächst rechtspopulistische und später rechtsextremistische Partei in der Bundesrepublik etabliert. Denn quer über Europa ist die Politische Rechte bereits ungleich länger verbreitet – in zum Teil äußerst verschiedenen Erscheinungsformen. Dieses Kapitel soll aufzeigen, inwiefern die Berufung auf das Christentum seit ihren Anfängen einen wichtigen Anteil am Erfolg der Neuen Rechten hat und wie das Verhältnis der AfD zum Christentum und zur evangelischen Kirche verstanden werden kann.

4.1 Die AfD und die christliche Religion

»Wahn! Wahn! Überall Wahn!«: Unter diesem Titel erschien 2020 ein Bericht der Journalistin Mechthild Klein über das rechte Christentum. Sie erklärte: »Genderforschung gilt als Irrsinn, Homosexualität wird bekämpft, mehr als zwei Geschlechter gibt es nicht: Solche Thesen werden im Namen des Christentums vertreten, oft verbunden mit dem Vorwurf, aufrechte konservative Gläubige würden unterdrückt.«² Diese Feindbilder stehen auch bei der AfD weit oben auf der Agenda, weshalb sie die Nähe zu rechtskonservativen Christ*innen sucht.

4.1.1 Hintergründe, Begriffs- und Verhältnisbestimmungen

Liane Bednarz ordnet die AfD der Neuen Rechten zu. Ihren Ursprung hat die Bewegung in Frankreich unter ihrem Vordenker Alain de Benoist (»Nouvelle droite«), wobei sie dort

-
- 1 Teilergebnisse der Kapitel 4.1 und 4.2 finden sich auch in Jan Christian Pinsch, Im Kulturkampf gegen die »rot-grüne Gesinnungskirche«. Christentumskritik in den Reihen und im Umfeld der Alternative für Deutschland (AfD), in: Horst Junginger/Richard Faber (Hg.), Religionskritik von rechts, Würzburg 2026 (im Erscheinen).
 - 2 Mechthild Klein, Wahn! Wahn! Überall Wahn! (2020), URL: <https://www.deutschlandfunk.de/rec-hte-christen-wahn-wahn-ueberall-wahn-100.html>.

heidnisch ausgerichtet war und das Christentum ablehnte, wohingegen das Christentum bei der Neuen Rechten in Deutschland in weiten Teilen »traditionell eine wichtige Rolle« spielt.³ Den Publizisten Armin Mohler bezeichnet sie als »Ahnherren des rechten Denkens nach 1945 in der Bundesrepublik«.⁴ Der hatte 1949 den Begriff der »Konservativen Revolution« geprägt, die Bednarz als eine Erfindung deutet, rechtes Denken von »jedweder geistigen Verstrickung mit dem Gedankengut der Nationalsozialisten reinzuwaschen«.⁵ »Konservativ« hat sich in der Folge als Selbstbezeichnung etabliert und wird in der Neuen Rechten bewusst aus strategischen Gründen verwendet, um »bürgerliche Milieus« zu erreichen; galt es infolge der NS-Zeit doch lange als verpönt, politisch rechts zu stehen.⁶ Gegen die Vereinnahmung dieses Begriffs setzt sich Bednarz zur Wehr und plädiert für eine klare Trennung von »konservativ« und »rechts«. Denn was die Neue Rechte unter »konservativ« verstehe, unterscheide sich »fundamental von dem Begriff des Konservativen, wie er sich nach 1945 in der Bundesrepublik und dort vor allem in den entsprechenden Flügeln der beiden Unionsparteien herausgebildet hat«.⁷ So sei letzterer in die »liberale und pluralistische westliche Werteordnung« eingebunden; Themen wie Heimat, Familie oder Nation seien für Konservative, auch konservative Christ*innen, zwar wichtig, würden aber laut Bednarz »nicht überhöht oder ausgrenzend« interpretiert werden.⁸ Zudem würden sie sich zum europäischen Friedensprojekt bekennen und die deutsche Erinnerungskultur pflegen, während Rechte diese »als ›Schuld kult« diffamieren oder Deutschland insoweit einen ›Selbsthass« unterstellen«, was auch unter »Christ*innen mit Rechtsdrall« zu beobachten sei.⁹

Neben der »Schuld kult«-These basiert das rechte Denken auf drei Säulen: Antipluralismus, Antiliberalismus und Ethnopluralismus.¹⁰ Unter Antipluralismus ist ein Absolutheitsanspruch an die eigene Wahrheit zu verstehen, der mit der Verächtlichmachung Andersdenkender einhergeht:

Diese Attitüde stößt unter jenen Christ*innen auf fruchtbaren Boden, die dazu neigen, die eigenen christlichen Vorstellungen dergestalt auf die Politik zu übertragen, dass sie damit den rein religiösen Wahrheitsanspruch der Bibel bzw. des Christentums in die Sphäre der Politik übertragen. Das führt zwangsläufig zu einer politreligiösen Haltung. Man akzeptiert nur das, was man, etwa in puncto »Ehe für Alle« oder Migrationspolitik, selbst für richtig erachtet und trifft sich so mit Rechten, die glauben, die einzig »wahre Stimme des Volkes« zu sein.¹¹

-
- 3 Liane Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse – ein Überblick; in: Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus (Hg.), Einsprüche I. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte, Berlin 2020, 8–18, 11.
 - 4 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 12.
 - 5 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 13.
 - 6 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 13.
 - 7 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 14.
 - 8 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 14f.
 - 9 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 15.
 - 10 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 15.
 - 11 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 14.

Antiliberalismus meint eine Antihaltung gegenüber moderner Gesellschaft und Entwicklungen, da diese der Schöpfungsordnung widersprächen und stellt für Bednarz die zweite Schnittstelle zum rechtschristlichen Milieu dar, für den der Kulturpessimismus gegenüber der Moderne »gewissermaßen die DNA« sei.¹² Diesen Kampf gegen den »Zeitgeist« führen rechte Christ*innen »politreligiös«, obwohl man sonst gerade der EKD eine Politisierung vorwirft.¹³ Die dritte Säule, Ethnopluralismus, gibt sich in seiner Namensgebung pluralistisch, meint aber das genaue Gegenteil. Stattdessen sieht Bednarz Parallelen zur Idee der Nationalsozialisten von der »Herrenrasse«, nur dass »Rasse« semantisch durch »Kultur« ersetzt worden sei, aber im Endeffekt meine, dass »sich Kulturen möglichst nicht untereinander vermischen«.¹⁴ Mit Verweis auf Oliver Hidalgo, Philipp W. Hildmann und Alexander Yendell, deren Studie in diesem Kapitel noch vorgestellt werden wird, konstatiert sie, dass es darum gehe, die eigene »abendländischen« Kultur – auch dieses Konzept wird in diesem Kapitel noch diskutiert werden – gegen »Fremdgläubige« zu verteidigen.¹⁵ Das zeige sich vor allem in Bezug auf den Islam:

Statt zwischen einem zu bekämpfenden Islamismus und dem Islam als solchem zu unterscheiden, wird der Islam oftmals pauschal als »kulturfremd« abgelehnt. Christ*innen mit Rechtsdrall lehnen den Islam oftmals rundherum als gewissermaßen falsche Religion ab und zeigen demgemäß kein Interesse an einem Dialog mit Muslim*innen oder verwechseln diesen gar mit Synkretismus. Nicht selten wird dem Islam sogar die Religionseigenschaft abgesprochen und behauptet, er sei stattdessen eine »politische Ideologie«.¹⁶

Das rechte Lager teilt Bednarz in drei Abstufungen ein: Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus. Rechtspopulismus, klassischerweise verstanden als doppelte Abgrenzung gegenüber dem »Fremden« und »denen da oben« und Anstreben einer »ethnisch kulturell homogenen Gesellschaft«¹⁷, geht in Rechtsradikalismus über, je völkischer es wird.¹⁸ Beides ist noch von der Verfassung gedeckt, richtet es sich aber »offen gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung«, ist die Grenze zum Rechtsextremismus überschritten.¹⁹

Zu Recht hat Martin Fritz darauf hingewiesen, dass scharfe Abgrenzungen zwischen »konservativ« und »(neu-)rechts« ihrerseits schwierig seien, kann das doch die

12 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 14.

13 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 14.

14 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 21f. Das zeigt sich als völkisch-religiöse Ausprägung explizit auch in den Richtlinien der Deutschen Christen (Kap. 2.2.2).

15 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 22.

16 Bednarz, Rechte Christentumsdiskurse, 22.

17 Joachim Klose/Werner J. Patzelt, Was ist so schlimm an Rechtspopulismus? Pegida, AfD und die Folgen, in: Stefan Orth/Volker Rensing (Hg.), AfD, Pegida und Co. Angriff auf die Religion? Freiburg i.Br. 2017, 134–163, 137.

18 Vgl. Klein, Wahn! Wahn! Überall Wahn!.

19 Zit. n. Klein, Wahn! Wahn! Überall Wahn!.

Anfälligkeit christlich-konservativer Milieus für die politischen Ideen der Neuen Rechten kaschieren.²⁰ In diesem Buch wird daher gelegentlich von (rechts-)konservativen Christ*innen gesprochen.

4.1.2 Die Gründung der AfD und die Rolle des christlich-fundamentalistischen Lagers

Blickt man auf Gründung der AfD zurück, ist die klassische Einschätzung der Anfangsphase der Partei vielfach die einer Ein-Themen-Partei. So meint Soziologe Wilhelm Heitmeyer, dass die AfD in ihrer heutigen Form erst seit der Spaltung im Jahr 2015 existiere.²¹ Ab dann habe sie sich in Richtung von politischen Forderungen nach autoritären Kontrollverschärfungen, konkret der Forderung »Muslime an Zuwanderung hindern«, »gefährlich verschoben«.²² Publizist Stefan Dietl hingegen betont, dass entgegen der vielfachen Darstellung von Presse, Politikwissenschaftler*innen oder Parteienforscher*innen die AfD schon vor der Spaltung auf dem Essener Parteitag im Sommer 2015 »weit mehr als nur als die Partei der Euro-Gegner*innen« gewesen sei.²³ Er begründet das unter anderem damit, dass »vor allem Protagonist*innen der Neuen Rechten« von Anfang an zu »Ideegeber*innen und strategischen Vordenker*innen der AfD« geworden seien, darunter auch der völkisch-nationale Flügel um Björn Höcke.²⁴ Die AfD sei damit bereits seit ihrer Gründung auf allen Ebenen eine Partei der Ungleichheit gewesen: »Die Basis ihrer Politik war und ist die Ausgrenzung und Diskriminierung von LGBT, Frauen, Migrant*innen, Geflüchteten und sozial Schwachen«.²⁵ Auch Bernd Lucke habe bereits 2013 rassistische Vorurteile bedient.²⁶ Häufig übersehen wird an dieser Stelle jedoch der christliche Faktor. So kann konstatiert werden, dass es ausgerechnet ein christlich-fundamentalistisches Netzwerk war, das beim Zusammenschluss zur AfD bzw. ihrer Vorläuferin, der Wahlalternative 2013, eine entscheidende Rolle einnahm.

Heitmeyer zeigt auf, dass bereits mindestens seit Beginn des Jahrtausends bundesweit ein größeres rechtspopulistisches Potenzial vorhanden war und spricht für den Zeitraum von 2002 bis 2011 von einer »Radikalisierung ohne politische Angebote«.²⁷ Mit der Finanzkrise stiegen die Erfolgsvoraussetzungen des »autoritären Nationalradikalismus der AfD«.²⁸ Auch Thilo Sarrazin und sein Buch »Deutschland schafft sich ab« spielen für viele Beobachter*innen eine zentrale Rolle. Seine »rassistischen und sozialdarwinistischen Thesen« seien im von der Neuausrichtung ihrer Partei enttäuschten rechtskonservativen Lager der CDU weitgehend positiv aufgenommen worden, meint

20 Vgl. Fritz, *Im Bann der Dekadenz*, 5.

21 Wilhelm Heitmeyer, *Autoritäre Versuche*, Berlin 2018, 212.

22 Heitmeyer, *Autoritäre Versuche*, 215.

23 Stefan Dietl, *Die AfD und die soziale Frage, Zwischen Marktradikalismus und »völkischem Antikapitalismus«*, Münster 2017, 27.

24 Dietl, *Die AfD und die soziale Frage*, 27.

25 Dietl, *Die AfD und die soziale Frage*, 27.

26 Dietl, *Die AfD und die soziale Frage*, 27.

27 Heitmeyer, *Autoritäre Versuche*, 203.

28 Heitmeyer, *Autoritäre Versuche*, 207.

etwa Dietl.²⁹ Die Erklärung des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff, dass auch der Islam zu Deutschland gehöre, als Reaktion auf Sarrazins Thesen zum Islam war für sie ein weiterer Affront.³⁰ Bereits ab 2007 hatten sich Rechtskonservative innerhalb der CDU, darunter auch die späteren AfD-Politiker Konrad Adam und Alexander Gauland, im »Berliner Kreis« organisiert, 2010 folgten das »Manifest gegen den Linkstrend« und die Kampagne »Linkstrend stoppen«.³¹ Dietl berichtet, schon bei der Veröffentlichung des Manifests sei über eine neue Partei spekuliert worden, »um die Lücke zu füllen, welche die CDU bei rechtskonservativen Wähler*innen hinterlassen habe«.³² Einer solchen Partei seien in verschiedenen Studien immer wieder Sympathiewerte zwischen 15 und 25 Prozent prognostiziert worden.³³

Tatsächlich erklärte Historiker Volker Weiß im Herbst 2010, dass »die Thesen des dissidierenden Sozialdemokraten Thilo Sarrazin von Debatten um die Gründung einer neuen Rechtspartei zwischen CDU und NPD begleitet sind.«³⁴ Auch Schriftsteller Sascha Stanicic fragt 2011 in seiner Antwort auf Sarrazins Buch, dem »Anti-Sarrazin«: »Kommt die Sarrazin-Partei?«³⁵ Die Aktion »Linkstrend stoppen« wertete Stanicic ebenfalls als Signal, dass es auch aus der CDU/CSU heraus zur Unterstützung für eine rechte Partei kommen könnte.³⁶ Trotz der großen Erfolgsaussichten einer neuen rechten Partei zögerten die Nationalkonservativen zunächst, sich endgültig von der Union abzuwenden, wie Dietl schreibt: »Erst als sich auch die marktfundamentalistischen Kräfte innerhalb der Union und der FDP verstärkt der Parteigründung zuwandten, sahen beide Lager die Chance für eine rechte Sammelbewegung.«³⁷ Den Versuch, das marktradikale und das rechtskonservative Lager zu vereinen, datiert Dietl bereits auf das Jahr 1994 und die Gründung des Bunds Freier Bürger (BFB) nach dem Vorbild der FPÖ, der »trotz seines Scheiterns« als wichtigster Vorläufer und Wegbereiter der AfD gelten könne.³⁸ Denn: »Nicht wenige Aktive des BFB sind später auch in der Wahlalternative 2013 und in der AfD anzutreffen.«³⁹

29 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 14.

30 Heitmeyer, Autoritäre Versuchungen, 15. An Christian Wulffs historischem Satz arbeiten sich auch die in der Union verbliebenen Konservativen – oftmals im Fahrwasser Sarrazins – bis heute ab, nicht selten mit der diffusen Unterscheidung, dass keinesfalls der Islam, sondern allenfalls die Muslime zu Deutschland gehörten, so auch Carsten Linnemann, der in seinem Buch erklärt: »Der politische Islam gehört nicht zu Deutschland« – und ihm den Kampf erklärt. Carsten Linnemann/ Winfried Bausback (Hg.), Der politische Islam gehört nicht zu Deutschland, Freiburg i.Br. 2019. Linnemanns zentrales Schreckensszenario lautet: »Deutschland wird muslimischer.« (ebd., 227)

31 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 15.

32 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 15.

33 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 16.

34 Volker Weiß, Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin, Paderborn 2011, 12.

35 Sascha Stanicic, Anti-Sarrazin. Argumente gegen Rassismus, Islamfeindlichkeit und Sozialdarwinismus (Neue Kleine Bibliothek 171), Köln 2011, 138.

36 Stanicic, Anti-Sarrazin, 142.

37 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 16.

38 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 17. Kursivschreibung im Original.

39 Dietl, Die AfD und die soziale Frage. Kursivschreibung im Original.

Dieses Mal gelang die Vereinigung der beiden Lager – mithilfe von Beatrix von Storch und der von ihr und ihrem Mann Sven von Storch gegründeten »Zivilen Koalition«. Dietl bezeichnet diese als »christlich-fundamentalistische Pressure Group«, die ein wichtiges Scharnier zwischen beiden Lagern gewesen sei.⁴⁰ Nach Verabschiedung des ESM-Rettungsschirms vereinigten sich Marktradikale, Rechtskonservative und Storchs christlich-fundamentalistisches Netzwerk zur Wahlalternative 2013, dem direkten Vorläufer der AfD.⁴¹ Nachdem eine Kooperation mit den Freien Wählern wenig erfolgreich war – bei der Landtagswahl in Niedersachsen holte die gemeinsame Liste nur 1,1 Prozent der Stimmen – wurde eine eigene Parteigründung vorbereitet, am 14. April 2013 schließlich der Gründungsparteitag der AfD in Berlin abgehalten.⁴² Dietl resümiert:

Mit der Gründung der *Alternative für Deutschland* war die seit Jahren prognostizierte Sarrazin-Partei geschaffen, wenn auch ohne den ehemaligen Bundesbanker. Zum ersten Mal seit Gründung der Bundesrepublik schaffte es eine rechte Sammelbewegung, sich im politischen Parteienspektrum zu etablieren. Der AfD gelang es sowohl marktradikale Eliten als auch nationalkonservative Hardliner*innen, christlich-fundamentalistische Aktivist*innen und völkische Nationalist*innen zu vereinen.⁴³

Beobachter*innen betonten in den darauffolgenden Jahren immer wieder, dass der protestantische Fundamentalismus mit Beatrix von Storch eine »prominente Fürsprecherin in der AfD« habe und deren Handschrift in den Parteiprogrammen »zum Teil deutlich erkennbar« gewesen sei.⁴⁴ Teilweise fanden sich in AfD-Programmentwürfen fast wortwörtliche Übernahmen aus Papieren der von Beatrix und Sven von Storch gegründeten »Initiative Familien-Schutz«, die die Institutionen Ehe und Familie – nicht zuletzt durch die »Genderideologie«⁴⁵ – bedroht sieht.⁴⁶ So hieß es etwa 2016 in einem Absatz über das Schulsystem:

Die AfD bekennt sich zu christlicher Tradition, Humanismus und Aufklärung als tragende Säulen deutscher und europäischer Kultur und zum christlich-humanistischen Wertekanon. [...] Das traditionelle Familienbild darf [...] nicht zerstört werden. Unsere Kinder dürfen in der Schule nicht zum Spielball der sexuellen Neigungen einer lauten Minderheit werden.⁴⁷

Die »Initiative Familien-Schutz« hatte bis 2015 die »Demo für alle« organisiert, die als Reaktion auf Pläne der baden-württembergischen Landesregierung zur Überarbeitung

40 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 19.

41 Stanicic, Anti-Sarrazin, 142.

42 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 21.

43 Dietl, Die AfD und die soziale Frage, 22f., Kursivschreibung im Original.

44 So etwa Rainer Brandes, Christen und die AfD. Keine »Pauschalverurteilung der gesamten AfD« (2016), URL: <https://www.deutschlandfunk.de/christen-und-die-afd-keine-pauschalverurteilung-der-100.html>.

45 Vgl. Bednarz, Die Angstprediger, 67.

46 Brandes, Christen und die AfD.

47 Zit. n. Brandes, Christen und die AfD.

des Bildungsplans inklusive der Thematisierung sexueller Vielfalt entstand und gegen eine angebliche schulische »Frühsexualisierung« und die »Ehe für alle« kämpft.⁴⁸ Bis heute startet die »Initiative Familien-Schutz« unter ihrem Sprecher Sven von Storch Kampagnen gegen die »Gender-Ideologie« und »Sexualisierung von Kindern«.⁴⁹ Er und seine Frau verantworten auch die »Initiative Christenschutz«, in einer ihrer jüngsten Kampagnen sprachen sie mit Blick auf die Unvereinbarkeitsbeschlüsse, wonach AfD-Mitglieder in Teilen der evangelischen und katholischen Kirchen keine kirchlichen Ämter mehr übernehmen dürfen, von einer »kirchlichen Säuberungswelle gegen Andersdenkende«.⁵⁰ Mit der »Zivilen Allianz«, »Initiative Familien-Schutz« und »Initiative Christenschutz« prägen Sven und Beatrix von Storch damit bis heute ein christlich-fundamentalistisches Netzwerk in den Reihen und im Umfeld der AfD.⁵¹ Beatrix von Storch ist überdies Mitglied der parteiinternen Gruppierung »Christen in der AfD«. Hinsichtlich ihres Wirkens resümierte der evangelische Theologe Peter Dabrock mit Blick auf den oben genannten Programmentwurf:

Die Aspekte, sich auf ein sogenanntes traditionelles Ehe-, Familien-, Geschlechtermodell zu stützen und zu stürzen, können auf der einen Seite tatsächlich auch religiös begründet und motiviert werden, wie gleichzeitig das aber auch auf nicht-religiöse Weise passieren kann. Ich würde aber sagen, dass tatsächlich der Rückbezug auf Religion für manche hier einen heuristischen und einen katalytischen Effekt hat.⁵²

Nach dem »Modernisierungskurs« der CDU unter Angela Merkel sei »ein erheblicher Teil des christlich-konservativen Milieus politisch heimatlos« und stattdessen die AfD vor allem mit ihrem »traditionelle[n] Familienbild«, der »Ablehnung der Homo-Ehe« und »klar definierten Geschlechterrollen« früh für diese Wähler*innen attraktiv geworden.⁵³

4.1.3 Die Inanspruchnahme der christlichen Religion durch die AfD

Ein im Februar 2019 von der Hanns-Seidel-Stiftung veröffentlichtes gemeinsames Thesenpapier der Politikwissenschaftler Oliver Hidalgo und Philipp W. Hildmann sowie des Soziologen Alexander Yendell macht die »diffuse Inanspruchnahme der christlichen Religion durch Rechtspopulisten« zum Thema. Die sechs Thesen sollen nachfolgend vorgestellt werden:

48 Bednarz, Die Angstprediger, 96.

49 Initiative Familien-Schutz, Unsere Kampagnen (o.J.), URL: <https://www.familien-schutz.de/>.

50 Initiative Christenschutz, Unsere Kampagnen (o.J.), URL: <https://www.christenschutz.de/>.

51 Auch wenn noch beide Vereine eingetragen sind, scheint die »Zivile Allianz« die »Zivile Koalition« als Trägerverein für die genannten Initiativen abgelöst zu haben. Dazu gehören außerdem u.a. der Blog »Die Freie Welt« und »Abgeordneten-Check«. Als Verantwortlicher ist jeweils Sven von Storch angegeben.

52 Zit. n. Brandes, Christen und die AfD.

53 Brandes, Christen und die AfD.

These 1: »Die Religion betrifft eine Schlüsselfrage in der politischen Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus.«⁵⁴

Für Hidalgo, Hildmann und Yendell gibt es »beobachtbare[...] Schnittmengen in den Agenden, Programmatiken und Strategien religiöser und rechtspopulistischer Akteure«. Mit einem Schulterschluss mit der Religion erhalte der Rechtspopulismus einen Zuwachs an Legitimität. Für gewöhnlich rücke er jedoch von den inhaltlichen Kernbotschaften des christlichen Glaubens ab; Religion diene lediglich als Identitätsmarkierung.

These 2: »Die Inanspruchnahme der christlichen Religion durch rechtspopulistische Akteure erfolgt primär aus strategischen Gründen.«⁵⁵

Den Autoren zufolge zeige sich in der AfD, wie vor allem die Untergruppierung »Christen in der AfD« die »nationalistischen, migrationsfeindlichen und islamophoben Haltungen der Gesamtpartei als »kulturkonservatives« Christentum verharmlost«, um die eigene, extreme Position nach außen so zu relativieren, dass es auch für die gesellschaftliche Mitte wählbar sei. Die Berufung auf das Christentum kaschiere zudem den Umstand, dass Parteimitglieder und Repräsentanten der AfD mehrheitlich weder kirchliche noch religiöse Bindungen aufweisen.

These 3: »Die Haltung zu Demokratie und Religionsfreiheit markiert den zentralen Unterschied von konservativ-christlichen und rechtspopulistischen Positionen.«⁵⁶

Ob der Stolz auf die eigene »Kulturnation«, die positive Bewertung konventioneller Geschlechterrollen oder das Bekenntnis zu einer abendländischen Identität: Dass zwischen rechtspopulistischen und traditionell konservativen Standpunkten Überschneidungen existieren, ist für die Autoren unbestritten. Sie schreiben: »Anhänger einer fundamentalistischen Auslegung des Christentums legen mitunter sogar Haltungen an den Tag, die dem auf rechtspopulistischer Seite verbreiteten Hang zu Rassismus und Genderphobie wenig nachstehen.« Bezüglich ihrer Einstellung zur Religionsfreiheit ließen sich Rechtspopulisten und Konservative dennoch meist unterscheiden.

These 4: »Die Abwertung des Islam durch Rechtspopulisten bei gleichzeitiger Bezugnahme auf christliche Werte ist emotional konnotiert und insofern sozialpsychologisch zu erklären.«⁵⁷

Die Themen Zuwanderung und Islam seien emotional vorbelastet, schreiben die Autoren. Islam- und muslimfeindliche Einstellungen ließen sich demnach »primär auf

54 Oliver Hidalgo/Philipp W. Hildmann/Alexander Yendell, Religion und Rechtspopulismus (Argumentation Kompakt 3/2019), München 2019, 2. Die Quellenangabe einer These umfasst auch die Zitate der ihr folgenden Erläuterung.

55 Hidalgo/Hildmann/Yendell, Religion und Rechtspopulismus, 3.

56 Hidalgo/Hildmann/Yendell, Religion und Rechtspopulismus, 3.

57 Hidalgo/Hildmann/Yendell, Religion und Rechtspopulismus, 4.

Ängste und Bedrohungsgefühle in der Mehrheitsbevölkerung zurückführen«. In diesem Zusammenhang sei besonders die symbolische Bedrohung relevant: »Angst haben islamfeindliche Menschen bevorzugt davor, dass ihre eigenen Werte und Weltanschauungen in Gefahr geraten und nicht mehr kulturell reproduziert werden.«

These 5: »Die (pseudo-)religiöse Note des Rechtspopulismus besitzt eine starke Affinität zum Säkularismus, nicht zu einer authentischen ›Religionsfreundlichkeit‹.«⁵⁸

Für Hidalgo, Hildmann und Yendell wird Religion in rechtspopulistischer Verwendung »zu einem gemeinsamen Identitätsmerkmal degradiert, das ein Gefühl der Zugehörigkeit jenseits konkreter religiöser Glaubensinhalte vermittelt. Das Schlagwort laute »belonging without believing«. Doch auch dieser »identitätspolitische Fluchtpunkt«, so die Autoren weiter, könne die dahinterstehende allgemeine Religions skepsis »nur notdürftig verbergen«.

These 6: »Eine Politik aus christlicher Verantwortung muss die identitätspolitische Falle, in die Rechtspopulisten die Religion stoßen wollen, vermeiden.«⁵⁹

Die Autoren erklären dazu: »Einseitig zugespitzte, verkürzte Debatten wie die missverständliche Frage, ob ›der‹ Islam zu Deutschland gehört oder nicht, laufen Gefahr, in die religionspolitische Fallgrube zu tappen, die die Rechtspopulisten mit Bedacht ausgehoben haben.« Denn die Vereinfachung, der Glaube an eine bestimmte Religion bestimme die Identität eines Individuums, werde »weder der interreligiösen noch der intrareligiösen Vielfalt der Glaubensgemeinschaften in den demokratischen Rechtsstaaten Europas gerecht«. Diese Heterogenität gelte nicht nur für Muslime, sondern auch für Christen, deren »Überzeugungen eine immense Bandbreite an politischen Einstellungen zulassen«.

4.2 Christen in der AfD und Kirchenkritik aus Thüringen

Wenngleich Hidalgo, Hildmann und Yendell für weite Teile der AfD eine allgemeine Religions skepsis und weder kirchliche noch religiöse Bindungen feststellen, beschränkt sich das rechtschristliche Wirken in der AfD nicht auf Beatrix von Storch und ihr Lager. Besonders die »Christen in der AfD« rücken hier ins Blickfeld, aber auch die Thüringer AfD-Fraktion legte 2017 ein umfangreiches Papier vor, in dem sie ihre Kritik an der Evangelischen Kirche – nicht ohne fragwürdige historische Vergleiche – zum Ausdruck brachte.

4.2.1 Christen in der AfD

Kurz vor Weihnachten 2017 sorgte Alice Weidel als Co-Vorsitzende der AfD-Bundestagsfraktion, für Aufsehen. Sie behauptete nicht nur, die AfD sei »die einzige christliche Par-

58 Hidalgo/ Hildmann/Yendell, Religion und Rechtspopulismus, 5.

59 Hidalgo/ Hildmann/Yendell, Religion und Rechtspopulismus, 5.

tei, die es noch gibt«,⁶⁰ sondern kritisierte auch die Kirchen scharf: »Die Trennung von Staat und Kirche wird nicht mehr eingehalten. Damit spielen weite Teile der Kirchen bis auf wenige Ausnahmen genau die gleiche unrühmliche Rolle, die sie auch im Dritten Reich gespielt haben.«⁶¹ Ihre Aussage war unter anderem eine Reaktion auf den damaligen Berliner Bischof Markus Dröge, der zuvor über die AfD und ihre Untergruppe »Christen in der AfD« gesagt hatte: »Ich kann mich als Christ nicht in einer Partei engagieren, die Ängste dramatisiert, Misstrauen sät und Ausgrenzung predigt.«⁶²

Der 2020 verstorbene evangelische Kirchenhistoriker Gerhard Lindemann erklärte ebenfalls 2017: »AfD-Politiker werben gezielt auch unter Christen für ihre Politik, innerhalb der Partei gibt es die Gruppe ›Christen in der AfD‹, die unter anderem für Lobbyarbeit in den Kirchen zuständig ist. Auch aus dieser Perspektive dürfte ein Blick auf die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und auf ihre unmittelbare Vorgeschichte aufschlussreich sein.«⁶³ Im Folgenden wies Lindemann darauf hin, wie es den Deutschen Christen – entstanden in Thüringen, das in der jungen Parteigeschichte der AfD eine zentrale Rolle einnimmt – um die Umgestaltung der Kirche im nationalsozialistischen Sinn, eine Synthese von Christentum und Nationalsozialismus und eine »religiöse Fundierung des Nationalsozialismus« ging.⁶⁴

Als die evangelische Kirche nach 1945 vor der doppelten Aufgabe stand, einerseits die eigene Vergangenheit zu verantworten und aufzuarbeiten und zugleich den Menschen im zerstörten Nachkriegsdeutschland Hoffnung zu geben, gründete Reinold von Thadden-Trieglaff, Jurist und Mitglied der Bekennenden Kirche, 1949 die Laienbewegung »Deutscher Evangelischer Kirchentag« (DEKT), die vor diesem Hintergrund bewusst auch als *forum politicum* der neuen Bundesrepublik zu verstehen ist.⁶⁵ Kontrovers diskutiert wurde die Teilnahme eines AfD-Mitglieds – Anette Schultner, damalige Vorsitzende der »Christen in der AfD« – an einer Podiumsdiskussion des 36. DEKT in Berlin und Wittenberg 2017. Dessen Präsidentin Christina aus der Au verteidigte unter dem Titel »Wir müssen reden!« den Beschluss. Noch nie in seiner Geschichte habe der DEKT »rassistische oder menschenverachtende Äußerungen bei seinen Veranstaltungen geduldet«, diese Haltung gehöre mit Blick auf die Historie der evangelischen Kirche »geradezu zur Ursubstanz des Kirchentages«.⁶⁶ Zur AfD erklärte sie jedoch:

60 Björn Odendahl, AfD-Chefin: Kirche macht Fehler wie zur Nazi-Zeit (2017), URL: <https://www.katholisch.de/artikel/15912-afd-chefin-kirche-macht-fehler-wie-zur-nazizeit>.

61 Odendahl, AfD-Chefin.

62 Odendahl, AfD-Chefin. In der Bundesvereinigung »Christen in der AfD« sind nach eigenen Angaben über 300 Mitglieder, davon 65 Prozent »evangelischer oder freikirchlicher Konfession«, die durch Sprecher Joachim Kuhs aus Baden-Baden vertreten werden. Christen in der AfD, Wer ist ChrAfD? (o.J.), URL: <https://www.chrafd.de/index.php/ueber-uns>

63 Gerhard Lindemann, Deutsche Christen? Historische Altlasten selbstkritisch reflektieren, in: Sonja Angelika Strube (Hg.), Das Fremde akzeptieren. Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirken, Freiburg i.Br. 2017, 30–41, 30.

64 Lindemann, Deutsche Christen? 31.

65 Andreas Busch, Der Kirchentag als forum politicum der jungen Bundesrepublik, in: Ellen Ueberschär (Hg.), Deutscher Evangelischer Kirchentag. Wurzeln und Anfänge, Freiburg i.Br. 2017, 147–168, 147.

66 Christina aus der Au, Wir müssen reden!, in: Wolfgang Thielmann (Hg.), Alternative für Christen? Die AfD und ihr gespaltenes Verhältnis zur Religion, Neukirchen-Vluyn 2017, 77–85, 80.

Aber ich bin der festen Überzeugung, dass wir keine Alternative haben, als immer wieder das Gespräch zu suchen. Wohin führt es denn, wenn wir anderen den Dialog verweigern? Können wir wollen, dass Andersdenke – und seien sie noch so *Andersdenkend* – als keines Wortes mehr würdig betrachtet werden? Dass wir nur noch über *sie*, aber nicht mehr mit *ihnen* sprechen?⁶⁷

Zum 37. DEKT in Dortmund 2019 und auch den nachfolgenden Kirchentagen wurden dagegen keine AfD-Vertreter*innen mehr eingeladen; die Veranstalter*innen begründeten diese Entscheidung damit, dass sich die AfD in der Zwischenzeit massiv radikalisiert habe.⁶⁸ Schuldner ist mittlerweile aus der AfD ausgetreten – aus demselben Grund. Sie erklärte in einem Interview mit dem »Tagesspiegel«:

In der Familienpolitik hat die AfD Positionen besetzt, die ich als Christin für sehr wichtig halte und die so von den anderen bisherigen bundesweiten Parteien nicht artikuliert wurden. [...] Mein Ziel war es, in der AfD am Aufbau einer konservativen Volkspartei mit deutlich erkennbar christlichem Stempel mitzuwirken.⁶⁹

Jedoch habe sie in der Repräsentationsaufgabe als Vorsitzende der »Christen in der AfD« »ab einem bestimmten Punkt immer weniger das Empfinden [gehabt], dass ich mit meiner klar konservativen, aber gemäßigten Haltung, die Leute, die zu repräsentieren meine Aufgabe war, tatsächlich ausreichend repräsentieren konnte.«⁷⁰ Das bestätigt jene Stimmen, die die Gruppierung »Christen in der AfD« seit deren Anfängen als »Feigenblatt« betrachtet hatten.⁷¹ Die amerikanische Kulturwissenschaft spricht von *tokenism*, wenn der Vorgang, eine unterrepräsentierte Gruppe intern zu repräsentieren, als Eindruckssteuerung wahrgenommen wird. Die Gruppen »Christen in der AfD« wie auch »Juden in der AfD«⁷² sind demnach als *token* zu verstehen, die bewusst verwendet werden, um Dis-

67 aus der Au, Wir müssen reden!, 82. Kursivschreibung im Original.

68 Vgl. Annette Langer, Die AfD muss draußen bleiben (2019), URL: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/evangelischer-kirchentag-in-dortmund-die-afd-muss-draussen-bleiben-a-1273132.html>.

69 Zit. n. Maria Fiedler, Anette Schuldner. AfD-Austritt: Da war das Maß voll« (2017), URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/anette-schuldner-afd-austritt-da-war-das-mass-voll/20460966.html>.

70 Fiedler, Anette Schuldner.

71 Vgl. Annette Langer, Der rechte Glaube. Kirchen und die AfD (2018), URL: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/afd-und-kirchen-wie-ist-das-verhaeltnis-a-1202377.html>.

72 Die »Juden in der AfD« wurden am 7. Oktober 2018 gegründet. In ihrer Grundsatzerklärung wird der Islam als »größte Bedrohung für das Europa des 21. Jahrhunderts« und entsprechend Antisemitismus vor allem seine muslimische Ausprägung reduziert sowie als »wohl beinahe ebenso bedrohlich« der Antizionismus der politischen Linken angeführt. Auch sei ein »religiöser oder auch nur nach den ethischen Grundsätzen seiner Religion lebender Jude ebenso wenig wie ein religiöser Christ dazu imstande, der sukzessive durch Gender-Mainstreaming und Frühsexualisierung betriebenen Zerstörung der traditionellen, monogamen Familie gelassen zuzusehen.« Daher sei die AfD auch hier »die einzige Partei, die besagte Vorgänge konsequent anprangert«. Juden in der AfD, Grundsatzerklärung der Bundesvereinigung Juden in der AfD e.V. (2018), URL: <https://j-afd.de/e/elements.html>. Soziologe und Rabbiner Armin Langer schrieb damals zur Gründung: »Die AfD inszeniert sich als das »einzig große Bollwerk gegen Antisemitismus«, der ein hauptsächlich muslimisches Problem sei. Die Rechtspopulisten begründen ihre migrationsfeindliche Politik unter an-

kriminierungsvorwürfe zu entkräften und die eigene, eigentlich wenig christliche Identität zu verschleiern.

Infolge der ab Januar 2024 aufkommenden bundesweiten Proteste gegen Rechts-Extremismus nach dem »Remigrations«-Treffen von Potsdam setzten sich auch die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland mit ihrem Verhältnis zur AfD auseinander. So betonte etwa im Juni 2024 die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland, dass »die politischen Grundsätze der AfD nicht vereinbar sind mit den Grundwerten der Evangelischen Kirche im Rheinland«. ⁷³ Die Deutsche Bischofskonferenz veröffentlichte am 22. Februar 2024 eine Erklärung mit dem Titel »Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar«, in der ebenfalls direkt auf die AfD Bezug genommen wird, indem es heißt:

Nach mehreren Radikalisierungsschüben dominiert inzwischen vor allem in der Partei »Alternative für Deutschland« (AfD) eine völkisch-nationalistische Gesinnung. [...] Wir sagen mit aller Klarheit: Völkischer Nationalismus ist mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar. Rechtsextreme Parteien und solche, die am Rande dieser

derem damit, dass nur sie wirklich ohne Wenn und Aber »an der Seite der jüdischen Gemeinde in Deutschland« stünden. Die jüdische Gemeinde wundert sich. Die Mehrheit der Juden in Deutschland wehrt sich nämlich gegen diese abwegige Vereinnahmung. Allerdings nicht alle: Am 7. Oktober soll die Vereinigung »Juden in der AfD« gegründet werden. In der Partei also, die laut ihrem Grundsatzprogramm ein Schächterverbot einführen will; deren Bundestagsabgeordneter Jens Maier »den Schuldkult« beenden würde; deren Fraktion in Potsdam antisemitische Karikaturen twitert; deren bayerische Landtagswahlkandidatin Iris Wassill über jüdische »Machteliten« schwadroniert; deren baden-württembergischer Landtagsabgeordneter Wolfgang Gedeon die Erinnerung an den Holocaust als »Zivilreligion des Westens« und das Judentum als »inneren Feind des christlichen Abendlandes« darstellt. In der Partei, deren Abgeordneter im sachsen-anhaltischen Landtag Volker Olenicak auf Facebook Fotos von Merkel mit der Aufschrift »Rücktritt der zionistischen US-Agentin« teilt und deren Fraktionsvize in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Marzahn Bernd Pachal »die kluge Politik des Reichsprotektors Reinhard Heydrich«, Organisator der Wannseekonferenz zur »Endlösung der Judenfrage«, lobt. In der Partei, deren stellvertretende Fraktionsvorsitzende im Bundestag Beatrix von Storch ein Vereinsnetzwerk betreibt, das den jüdischen Philanthropen George Soros als »international tätigen Strippenzieher« diffamiert; deren Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag Björn Höcke das Holocaust-Mahnmal in Berlin als »Denkmal der Schande« bezeichnet und eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad« fordert. Diese Partei also hat jüdische Mitglieder in ihren Reihen, und sie organisieren sich jetzt auch noch. So kann man wirklich am besten das Vorurteil widerlegen, dass alle Juden klug sind.« Armin Langer, Abwegige Vereinnahmung (2018), URL: <https://taz.de/Gastkommentar-Juden-in-der-AfD/!5536617/>. Zur Bundestagswahl 2025 veröffentlichte der Zentralrat der Juden in Deutschland mit weiteren jüdischen Organisationen und Verbänden die gemeinsame Erklärung »Juden gegen die AfD«, in der sie die AfD als »radikale und religionsfeindliche Partei« bezeichneten. Jüdinnen*Juden würden der AfD lediglich dazu dienen, ihren antimuslimischen Ressentiments Ausdruck zu verleihen, weshalb die Erklärenden sich gegen eine Instrumentalisierung zur Wehr setzten. Zentralrat der Juden in Deutschland, Juden gegen die AfD (2025), URL: <https://www.zentralratderjuden.de/presse/juden-gegen-die-afd/>

73 Evangelische Kirche im Rheinland, AfD-Grundsätze nicht mit Werten der Evangelischen Kirche vereinbar (2024), URL: <https://www2.ekir.de/aktuelles/A18B953520D44B3BB03A09E2ECF5CE4A/afd-grundsätze-nicht-mit-werten-der-evangelischen-kirche-vereinbar?ref=aHRocHMlMoElMkYlMkZ3d3cyLmVraXluZGUiMkY=&ti=1>.

Ideologie wuchern, können für Christinnen und Christen daher kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind auch nicht wählbar. Die Verbreitung rechtsextremer Parolen – dazu gehören insbesondere Rassismus und Antisemitismus – ist überdies mit einem haupt- oder ehrenamtlichen Dienst in der Kirche unvereinbar.⁷⁴

Die »Christen in der AfD« reagierten darauf eine Woche später mit einem offenen Brief an die Deutsche Bischofskonferenz. Einleitend stellten sie darin als Ziel ihrer Arbeit dar, »eine christlich-konservative Politik entsprechend der biblischen Ethik in unsere Gesellschaft und Politik hineinzutragen«⁷⁵. Dass die Bischofskonferenz den »Betrug«, der bei der »Remigrations«-Debatte und den Protestbewegungen von den »derzeit linken Regierenden, deren linke[n] Vorfeldorganisationen und linke[n] Medien« ausgehe, »weder durchschauen noch aufdecken« wolle, kommentierten sie mit dem achten alttestamentlichen Gebot: »Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider Deinen Nächsten.«⁷⁶ Vorwürfe des Rassismus und Antisemitismus wurden mit dem Verweis auf »Menschen aller Hautfarben und vieler Religionen in der AfD« und die Vereinigung »Juden in der AfD« zurückgewiesen, und zum Vorwurf des »völkischen Nationalismus« erwiderten die Autoren:

Von der Existenz unterschiedlicher, voneinander getrennter Völker als Abstammungs- und Blutsgemeinschaft, wie Sie das in Frage stellen, geht zunächst einmal der christliche Schöpfergott der Bibel als dessen Schöpfung aus. [...] Völker, Nationen und deren Grenzen sind Teil der biblischen Schöpfungsordnung. In den Vorgaben zu dem Umgang mit Fremden im eigenen Volk unterscheidet die Bibel sehr deutlich zwischen dem integrationswilligen Fremden (hebr.: »Ger«, griech.: »Proselytos«) und demjenigen, der sich nicht integrieren will (hebr.: »Nechar«, griech.: »Allodrios«). Die AfD hat diese geradezu logische Grundhaltung, diesbezüglich eher unbewusst und dennoch überzeugt, übernommen in ihre Programmatik.⁷⁷

Daher sei es auch nicht die AfD, die »fragwürdige Traditionen« hege, sondern »vielmehr die bischöfliche offizielle Kirchenleitung«, die hier eine zu hinterfragende Haltung annehme: »Sie hatte sich bereits mit dem braunen Faschismus einhellig gezeigt, sodann mit dem roten eingelassen und hofiert nun den grünen.«⁷⁸

Thomas Rachel, Bundesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU (EAK), sah darin eine »geradezu blasphemische Verzerrung« der biblischen Botschaft: »Der Anspruch von Völkern als Blutsgemeinschaft legt das Menschenbild der AfD offen und erinnert nicht zufällig an NS-Vokabular und dunkelste Zeiten.«⁷⁹ Die Art und Weise,

74 Deutsche Bischofskonferenz, Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar. Erklärung der deutschen Bischöfe (2024), URL: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2024/2024-023a-Anlage1-Pressebericht-Erklärung-der-deutschen-Bischoefe.pdf.

75 Christen in der AfD, Offener Brief an die Deutsche Bischofskonferenz. Erklärung der deutschen Bischöfe (2024). URL: <https://chrafd.de/index.php/364-offener-brief-dbk-zu-erklärung-feb24>.

76 Christen in der AfD, Offener Brief an die Deutsche Bischofskonferenz.

77 Christen in der AfD, Offener Brief an die Deutsche Bischofskonferenz.

78 Christen in der AfD, Offener Brief an die Deutsche Bischofskonferenz.

79 Zit. n. epd, »Christen in der AfD« verzerren Bibel (2024), URL: <https://www.evangelisch.de/inhalt/e/227813/06-03-2024/evangelischer-arbeitskreis-christen-der-afd-verzerren-bibel>.

mit der die AfD »den biblischen Schöpfergott für ihre völkisch-nationalistische Ideologie einspannen« wolle, sei »widerwärtig«. ⁸⁰ Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 mit ihrer »klaren Abgrenzung gegen den nationalsozialistischen Wahn« bleibe als Mahnung in Erinnerung. ⁸¹

Nachdem beim 103. Deutschen Katholikentag vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in Erfurt AfD-Vertreter aufgrund einer Grundsatzentscheidung wie bei den vorherigen drei Katholikentagen nicht zu den Podien geladen worden waren, reagierte Joachim Kuhs, evangelischer Sprecher der »Christen in der AfD«, darauf mit einem Verweis auf ebendiese Barmer Theologische Erklärung. ⁸² Er wolle sie den »katholischen Brüdern ans Herz legen«, gleich die erste These sei ein »Grundsatz, der angesichts der Gefahr einer globalistischen Religionsvermischung dringend wieder ins Gedächtnis gerufen werden muss« ⁸³. Kuhs resümierte:

Wir – Christen aller Konfessionen – brauchen mehr mutiges Bekenntnis und keine Anpassung an politisch-ideologische Träumereien. Wir müssen als Christen dagegenhalten, wenn der Staat die Rechte seiner Bürger missachtet und die Kirchen zu Sprechpuppen einer unchristlichen Ideologie machen will. ⁸⁴

4.2.2 Das Papier »Unheilige Allianz« der Thüringer AfD-Fraktion

In dem Papier »Unheilige Allianz. Der Pakt der evangelischen Kirche mit dem Zeitgeist und den Mächtigen« zog die Thüringer AfD-Fraktion – ausgerechnet im Ursprungsland der Deutschen Christen – 2019 einen ähnlichen Vergleich wie Weidel zwei Jahre zuvor und missbrauchte die Forderung »Kirche muss Kirche bleiben« der Bekennenden Kirche für ihren Kulturkampf gegen die EKD, der sie vorwarf, sich »mit den Herrschenden und ihrer Ideologie« zu verbünden und das Evangelium preiszugeben. ⁸⁵ In der Vorbemerkung schreiben die namentlich nicht gekennzeichneten Autoren:

Es geht um eine Kritik der evangelischen Kirche als politische Organisation, die sich der Macht und dem Zeitgeist andient, um die eigene, ganz weltliche Position, das heißt zuerst: die Position der Amtsträger und des Apparates, zu sichern. Und es geht darum, dass religiöser Glaube politisch instrumentalisiert wird. Dagegen geht es in dieser Broschüre nicht um eine Kritik des evangelischen Bekenntnisses oder gar des Christentums überhaupt. Im Gegenteil: Es liegt auf der Hand, dass die evangelische Kirche durch das Bündnis mit der Macht und durch die Vermählung mit dem Zeitgeist die eigene Glaubenssubstanz untergräbt, ja konterkariert. (6f.)

80 epd, »Christen in der AfD« verzerren Bibel.

81 epd, »Christen in der AfD« verzerren Bibel.

82 Christen in der AfD, Zum Katholikentag 2024 in Erfurt (2024), URL: <https://chrafd.de/index.php/369-zum-katholikentag-erfurt-2024>.

83 Christen in der AfD, Zum Katholikentag 2024 in Erfurt.

84 Christen in der AfD, Zum Katholikentag 2024 in Erfurt.

85 AfD-Fraktion im Thüringer Landtag, Unheilige Allianz. Der Pakt der evangelischen Kirche mit dem Zeitgeist und den Mächtigen, Erfurt 2019, 5. Zur besseren Übersicht werden die nachfolgenden Seitenverweise in Klammern im Fließtext der Analyse angegeben.

Nach einem kurzen »Blick in die Geschichte« (7–13) arbeitet das Papier die Themen ab, die, wie sich im nächsten Abschnitt zeigen wird, die üblichen Schnittmengen zwischen (rechts-)konservativen Christen*innen und der AfD darstellen. Zu ihrer Ablehnung der »Homo-Ehe« verweisen die Autoren auf die klassisch für diese Argumentation missbrauchten Bibelstellen (15), unterstellen der evangelischen Kirche eine »offensichtliche Anpassung an den heutigen Zeitgeist« (16) und zeichnen das altbekannte Schreckensszenario der Bedrohung von Ehe und Familie (16f.).

Ein Abschnitt zu Gender Mainstreaming und geschlechtergerechter Sprache nimmt vor allem die »Bibel in gerechter Sprache« in den Blick und hält fest: »Indes vollzieht die ›Bibel in gerechter Sprache‹ nur, was das Gender-Mainstreaming, mit dem sich die EKD längst gemein gemacht hat, fordert. Dass dies dann viel mit Ideologie und wenig mit dem biblischen Text zu tun hat, springt allenthalben ins Auge.« (19) Nach einem synoptischen Übersetzungsvergleich schrecken die Autoren nicht vor einem weiteren NS-Vergleich zurück:

Übrigens ist der zeitgeistorientierte manipulative Umgang mit der Bibel nicht neu. So passte etwa Reichsbischof Ludwig Müller im Jahr 1936 Bibeltexte dem damaligen nationalsozialistischen Zeitgeist und dessen Sprache an. Müller »genderte« die Bibel nicht, sondern »verdeutschte« sie. (20)

Auch die »Massenmigration als angebliche Forderung des Liebesgebotes« erhält einen eigenen Abschnitt, dessen Argumentation sich auf eine Predigt von Jakob Tscharncke (siehe Kap. 7.4.1.9) stützt (22–24), ehe das Engagement der evangelischen Kirche gegen den menschengemachten Klimawandel unter der Überschrift »Das neue Glaubensbekenntnis: Klimarettung als Religionsersatz« verhandelt wird (25–30). Die restlichen knapp 20 Seiten des Papers geraten dann zur Auseinandersetzung mit der Positionierung der evangelischen Kirche gegenüber der AfD. Der Befund, so konstatieren die Autoren, sei klar: »Die evangelische Kirche positioniert sich, namentlich in Gestalt der EKD und der leitenden Repräsentanten der Landeskirchen, politisch aufseiten der Parteien des linksgrünen Spektrums (Grüne, Die Linke, SPD) und damit des entsprechenden Zeitgeistes.« (43)

4.3 Inhaltliche Schnittmengen mit (rechts-)konservativen Christ*innen

An dieser Stelle soll überprüft werden, inwiefern die eingangs aufgestellten Kategorien, die später in der Dokumentenanalyse zur Anwendung kommen werden, tatsächliche gemeinsame Schwerpunktthemen der Politischen Rechten mit (rechts-)konservativen Christ*innen darstellen. Liane Bednarz und der Publizist Christoph Giesa betonen:

Gemeinsame Feindbilder sind ausreichend vorhanden. Hinzu kommt – wenngleich aus unterschiedlichen Gründen – die Überhöhung der traditionellen Familie in beiden Lagern [...] Mit der Hinwendung zur Nation geht auch bei rechten Christen die Abneigung gegenüber der EU einher, die man gerne für alle möglichen realen oder imaginierten schlechten Einflüsse verantwortlich macht. So sieht man dort einen Hort

der »Homo-Lobby« und des »Genderwahns« und glaubt oftmals, die EU wolle die Geschlechteridentitäten von Mann und Frau in Gänze abschaffen und alle Bürger zu einem »neuen Menschen umerziehen«.⁸⁶

Ihr gemeinsames Buch »Gefährliche Bürger. Die Neue Rechte greift nach der Mitte« erschien 2015. »Pegida« war ein Jahr zuvor gegründet worden, die AfD hatte erste Erfolge verzeichnet und stand kurz vor dem ersten Radikalisierungsschub. Schon damals erklärten sie, die AfD sei das sichtbarste Symptom einer »nach rechts driftenden, sich radikalierenden Mitte«, die das noch nicht einmal immer bemerke: »Viele derjenigen, die mit dieser Partei sympathisieren, würden empört jegliche Form von Radikalismus oder Extremismus von sich weisen.«⁸⁷ Die spätere Analyse wird zeigen: Christliche Fundamentalist*innen tun dies bis heute.

4.3.1 Islamfeindlichkeit

Unbestritten ist Islamfeindlichkeit nicht erst seit der »Flüchtlingskrise« eines der zentralen Themen der christlichen Rechten in Deutschland. In ihrem Buch »Die Angstprediger« erklärt Liane Bednarz:

Der Islam hat sich bei vielen frommen Christen als Feindbild gewissermaßen verselbstständigt. Es wird dabei immer wieder auch, ob nun bewusst oder unbewusst, mit dem »Fremden« verbunden, vor dem das »Eigene«, nämlich das »christliche Abendland«, zu schützen sei. Über die Aversion gegen den Islam findet bei vielen Christen seit Jahren eine zunehmende Radikalisierung statt.⁸⁸

Immer wieder würden gerade in »frommen Milieus« vermeintliche Beispiele ins Feld geführt werden, die eine angebliche »Islamisierung« oder das »Einknicken« vor dem Islam bzw. vor dem »rot-grünen Zeitgeist« belegen sollen, wenn etwa Weihnachtsmärkte aus falsch verstandener Toleranz in Wintermärkte umbenannt würden.⁸⁹ Gleichzeitig stehe der »Kampf vieler strenggläubiger Christen gegen eine angebliche »Islamisierung« der offiziellen Haltung der Kirchen »diametral entgegen«.⁹⁰

Tatsächlich legte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 2018 ein »Positionspapier zum christlich-islamischen Dialog« vor, in dem sie bekräftigte, dass »nur durch Begegnung und Kontakt das friedliche Miteinander unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen Gestalt gewinnen« könne.⁹¹ Selbstkritisch zeigt die EKD in dem Paper auf, dass sie sich mit der »Anerkennung religiöser Pluralität« lange schwergetan habe; heute

86 Liane Bednarz/Christoph Giesa, *Gefährliche Bürger. Die Neue Rechte greift nach der Mitte*, München 2015, 125.

87 Bednarz/Giesa, 11.

88 Bednarz, *Die Angstprediger*, 127.

89 Vgl. Bednarz, *Die Angstprediger*, 142.

90 Vgl. Bednarz, *Die Angstprediger*, 130.

91 Evangelische Kirche in Deutschland, *Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog* (2018), URL: <https://www.ekd.de/positionspapier-der-ekd-zum-christlich-islamischen-dialog-37797.htm>.

sei es ihre »christliche Überzeugung«, dass »der christliche Glaube nur vertreten werden kann, wenn das Recht anderer Überzeugungen anerkannt wird.«⁹² Sie bekräftigte ihr »Ja zur religiösen Vielfalt in Deutschland ausdrücklich auch im Blick auf Musliminnen und Muslime und ihre Religion, den Islam.«⁹³ Auch die damaligen gesellschaftlichen Entwicklungen nahm sie in den Blick und beurteilte sie vor dem Hintergrund der eigenen Kirchengeschichte:

In der Bevölkerung in Deutschland gibt es derzeit eine verbreitete Ablehnung der Religion des Islam, die bis hin zu massiver Anfeindung und Bedrohung muslimischer Menschen reicht. [...] Dabei zeigen sich sowohl rassistische Motive als auch Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. [...] Gerade weil auch die christliche Geschichte und die des Protestantismus nicht frei von Gewalt gegenüber Andersgläubenden ist, sieht die evangelische Kirche hier eine besondere Verantwortung und Aufgabe. Der Beginn des dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren mit seinen konfessionellen Fronten, aber auch ein jahrhundertlang theologisch gestützter Antijudaismus sind Anlass und Mahnung zu bleibender Wachsamkeit und Demut.⁹⁴

Der evangelische Theologe Harald Lamprecht weist darauf hin, wie der Rechtspopulismus aus den unterschiedlichen Offenbarungsansprüchen entstehende Spannungen zwischen Christentum und Islam zu einer »grundsätzlichen und wesenhaften Gegnerschaft« ausbaut und so ein negatives Zerrbild des Islams zeichne: Der Koran wird als »reines Buch der Gewalt« und der Islam als »eroberungswillige Religion« dargestellt, blendet aber entsprechende biblische Passagen oder Ereignisse in der Christentumsge- schichte aus oder trennt gewaltsame Auseinandersetzungen als rein politisch von jeder religiösen Konnotation.⁹⁵ Auch zentrale christliche Glaubensinhalte werden hierbei umgedeutet:

Im Blick auf die Berechtigung völkischen Denkens wird gelegentlich mit der Schöpfungsordnung argumentiert und die Aufteilung der Menschheit in Völker und Nationen als gottgewollte Ordnung dargestellt, die nicht durch Vermischung zerstört werden dürfe. Die christliche Rede von der Nächstenliebe wird mitunter als »Fernstenliebe« diskreditiert, sofern sie sich nicht auf das eigene Volk beschränkt.⁹⁶

Der Journalist Daniel Bax zeigte 2017 am Beispiel der in Sachsen entstandenen »Pegida-Bewegung« (»Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes«) auf, wie diese sich des konstruierten Gebildes eines christlichen bzw. jüdisch-christlichen Abendlandes bediente, das allein die identitätspolitische Abgrenzung von Geflüchteten und Muslim*innen zum Zweck hat: »Das gemeinsame Feindbild Islam schweißt heute

92 Evangelische Kirche in Deutschland, Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog.

93 Evangelische Kirche in Deutschland, Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog.

94 Evangelische Kirche in Deutschland, Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog.

95 Harald Lamprecht, Rechter Nationalismus und das Christentum, in: Reinhard Hempelmann/Harald Lamprecht (Hg.), Rechtspopulismus und christlicher Glaube (EZW-Texte 256), Berlin 2018, 7–25, 10f.

96 Lamprecht, Rechter Nationalismus und das Christentum, 11. Diese auch von den »Christen in der AfD« vertretene Haltung ist mit Bednarz als »Ethnopluralismus« zu bezeichnen.

Evangelikale, Rechtskatholiken, orthodoxe Christen und extreme Nationalisten zusammen. Sie alle pflegen das Mantra, der Islam gehöre nicht zu Europa.«⁹⁷ Dabei habe es ein »einheitliches christliches Abendland« nie gegeben,⁹⁸ sei der Begriff in seiner Geschichte »schon immer mehr eine *Idee* als ein geographisch fest umrissener Ort« gewesen.⁹⁹

Dass die AfD ebenfalls die Bewahrung der »abendländische[n], christliche[n] Kultur« in ihrem Parteiprogramm verankert habe, zeige, dass auch sie »ein imaginäres Abendland [beschwöre], das es so nie gegeben hat, ebenso wenig wie ein einheitliches Christentum«.¹⁰⁰ Auch das Umfeld von Donald Trump nahm Bax in den Blick. Seinen damaligen Vizepräsidenten Mike Pence stufte er als »evangelikalen *Hardcore*-Fundamentalisten« ein, »der Abtreibungen bekämpft und an die ›Heilung‹ von Homosexuellen glaubt, aber nicht an die Evolutionstheorie oder den Klimawandel«, während sein Chefberater Steve Bannon von einer »apokalyptischen Abwehrschlacht« des »christlich-jüdischen Westens« gegen den Islam phantasiert habe.¹⁰¹ 2017 schien das alles weit weg, doch die Dokumentenanalyse in diesem Buch wird zeigen: Diese Vorstellungen finden sich auch in der Christlichen Rechte in Deutschland, und auch sie strebt nach politischem Einfluss.

4.3.2 Homosexuellen- und Genderfeindlichkeit

Schaut man sich die bereits vorgestellten deutschen Bible Belts an, war nur selten eine dezidierte Islamfeindlichkeit festzustellen. Die Ablehnung des Islams war eher verbunden mit dem Festhalten an einem exklusivistischen Wahrheitsanspruch, wie er etwa in der Lausanner Verpflichtung und dem Manifest von Manila zum Ausdruck kommt. Anders sieht es mit dem Thema Homosexualität aus, das in allen Bible Belts dominierte. Wegen ihr wurde der »Bekenntnisnotstand« ausgerufen, wurden neue Netzwerke gegründet, erlebte mit Michael Diener sogar ein konservativer Evangelikaler enormen Gegenwind, weil er Homosexualität nicht vollumfänglich verdammt. Auch im lippischen Bible Belt ist, so viel sei an dieser Stelle vorweggenommen, das Thema zentral, oft auch verbunden mit der Ablehnung von Gender Mainstreaming und Gender Diversity. Liane Bednarz schreibt dazu:

Das wohl wichtigste Schnittstellenthema, welches die Neue Rechte und die religiöse Rechte mit der AfD, aber auch mit manchen konservativen Kreisen in den Unionsparteien verbindet, ist der Kampf gegen das Gender Mainstreaming und die Gender Diversity, beides Themen, die in diesen Kreisen oftmals pauschal und abfällig als »Genderwahn« bezeichnet werden. Hierin zeigt sich die für diese Milieus typische Neigung, Dinge, die dem eigenen Weltbild widersprechen, mit dem pathologischen Suffix »-wahn« zu versehen. So wird etwa gerne vom »Schuldenwahn« der EU gesprochen. An-

97 Daniel Bax, Hauptsache es geht gegen den Islam. Über die Rückkehr des Abendlandes, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, 2017–1, 78–86, 84.

98 Bax, Hauptsache es geht gegen den Islam, 84.

99 Bax, Hauptsache es geht gegen den Islam, 79. Kursivschreibung im Original.

100 Bax, Hauptsache es geht gegen den Islam, 83.

101 Bax, Hauptsache es geht gegen den Islam, 86. Kursivschreibung im Original

dere beliebte Suffixe sind »-kult« und »-industrie«: Manche denunzieren z.B. Organisationen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv sind, als »Asylindustrie«.¹⁰²

Auch bei Harald Lamprecht ist zu lesen, dass das »Bemühen um Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und zum Ausgleich von Nachteilen« als »Genderwahn« diskreditiert werde.¹⁰³ Die hohe Wertschätzung für Ehe und Familie, die »teilweise als Identitätsmarker mit traditionellen Werteordnungen und Rollenbildern verknüpft« sei, würde instrumentalisiert.¹⁰⁴ Neil Datta, Sekretär des Europäischen Parlamentarischen Forums für sexuelle und reproduktive Rechte (EPF) hat in seiner umfassenden Studie »Die Spitze des Eisbergs« die Geldgeber der Anti-Gender-Bewegungen in Europa freigelegt. Er zeigt auf, wie zwischen 2009 und 2019 über 700 Millionen US-Dollar allein von einer Gruppe von 54 Organisationen aus den USA, Russland und Europa – darunter die Christliche Rechte in den USA und russische Oligarchen – für Anti-Gender-Maßnahmen finanziert wurden.¹⁰⁵ In Deutschland werden als zentrale Akteur*innen Beatrix von Storch und ihr Mann Sven genannt, die 2005 ihre Social-Media-Aktivitäten gestartet und ab 2008 den politischen Druck erhöht hatten – vor allem mit Aufrufen zum »Schutz der Familie«.¹⁰⁶ Auch er benennt Beatrix von Storch als Anführerin der einflussreichen christlich-fundamentalistischen Strömung in der AfD.¹⁰⁷ Ihr Cousin Paul von Oldenburg, zum Katholizismus konvertierter Nachfahre von Kaiser Wilhelm II., ist einer der führenden Köpfe des transnationalen Netzwerks »Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum« (TFP),¹⁰⁸ dem Datta eine »pseudo-katholische, rechtsextreme Mobilisierung« attestiert.¹⁰⁹

In diesem Zusammenhang ist auch die vehemente, uneingeschränkte Ablehnung von Abtreibungen immer wieder in den – amerikanischen wie deutschen – Bible Belts beobachtet worden. Nach Sozialwissenschaftlerin Katja Krolzik-Matthei ist für Personen aus dem »konservativen oder rechten politischen Lager« klar, dass jede Schwangerschaft gottgewollt sei, der Embryo vom Zeitpunkt der Empfängnis an als Mensch angesehen werden müsse und eine Schwangere kein Recht habe, sich gegen das Austragen dieser Schwangerschaft zu entscheiden.¹¹⁰ Der andere Pol in der Debatte rückt die schwangere Person in den Mittelpunkt und spricht sich für ein Recht auf Abtreibung aus.¹¹¹ Dagegen hat sich die durch zahlreiche Organisationen – darunter »Aktion Lebensrecht für Alle«, »Bundesverband Lebensrecht«, »Christdemokraten für

102 Bednarz, Die Angstprediger, 66. Auch der »Genderwahn« wird in der Dokumentenanalyse unter den Buchtiteln sein.

103 Lamprecht, Rechter Nationalismus und das Christentum, 9.

104 Lamprecht, Rechter Nationalismus und das Christentum, 11.

105 Vgl. Neil Datta, Die Spitze des Eisbergs. Religiös-extremistische Geldgeber gegen Menschenrechte auf Sexualität und reproduktive Gesundheit in Europa 2009–2018, Brüssel 2021, 3.

106 Datta, Die Spitze des Eisbergs, 46.

107 Datta, Die Spitze des Eisbergs, 47.

108 Datta, Die Spitze des Eisbergs, 37.

109 Datta, Die Spitze des Eisbergs, 37.

110 Katja Krolzik-Matthei, Abtreibungen in der Debatte in Deutschland und Europa, in: APuZ 20/2019, 4–11, 4.8.

111 Krolzik-Matthei, Abtreibungen in der Debatte in Deutschland und Europa, 4.

das Leben« – getragene »Lebensschutz-Bewegung« geformt, für die Abtreibung als Mord oder Tötung und damit auch als Verstoß gegen göttliche Verbote gilt und die sich daher für das »vollständige Verbot von Abtreibung oder zumindest die Beschränkung von Ressourcen für Beratungsstellen oder Mediziner_innen, die Abtreibungen vornehmen«, einsetzt.¹¹² Krolzik-Matthei zeigt ein breites Spektrum an Aktionen auf: Sie reichen von »einschüchternden Kundgebungen in unmittelbarer Nähe von Beratungsstellen und Kliniken« über die Demonstrationen »Marsch des Lebens« bis hin zur Diffamierung von als »Abtreiber« bezeichneten Personen unter Bemühung von Holocaust-Vergleichen.¹¹³ Katholische und Evangelische Kirche in Deutschland erklärten hingegen 1989 in der gemeinsamen Schrift »Gott ist ein Freund des Lebens«, dass »Konfliktlagen von dieser Schärfe [...] nicht allgemeinverbindlich aufgelöst werden« könnten: »Wenn eine Schwangere sich nicht in der Lage sieht, das in ihr heranwachsende Leben anzunehmen, darf ihre Entscheidung, obwohl gegen Gottes Gebot, nicht pauschal und von vornherein als selbstherrliche Verfügung über menschliches Leben verurteilt werden.«¹¹⁴

Auch die AfD hat das Thema identitätspolitisch für sich vereinnahmt. Liane Bednarz warnte 2019 davor, dass Abtreibungskritik zunehmend von rechtspopulistischen Bewegungen und Parteien »gekapert« werde, die »deutschnationale Interessen mit dem Thema vermengen, indem sie die Abtreibung von ›deutschen‹ Embryonen beklagen, wie sich an Slogans wie »Ein Volk stirbt im Mutterleib« zeige.¹¹⁵ So würden im AfD-Grundsatzprogramm unter dem Stichpunkt »Mehr Kinder statt Masseneinwanderung« die hohen Abtreibungszahlen beklagt und eine »aktivierende Familienpolitik« zugunsten der »einheimischen Bevölkerung« gefordert.¹¹⁶ Der Kampf gegen Abtreibungen wird im lippischen Bible Belt ebenfalls erbittert geführt, und auch die Idee, dass der Nachwuchs eine »Waffe im Kampf« sein könne, wird dort am Rande aufflackern.

4.3.3 Antisemitismus und Verschwörungserzählungen

Martin Fritz erklärt, dass es die Coronapandemie war, in der rechte Christ*innen spätestens »als eine relevante Größe in der Gesellschaft ins allgemeine Bewusstsein gerückt« seien.¹¹⁷ Prägend seien bei ihren Protesten die Äußerungen von »totalitären« Eingriffen des Staates und gegen die »Meinungsdiktatur« der »Mainstreammedien« gewesen, die unübersehbar denen der Politischen Rechte ähnelten.¹¹⁸ Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Bayern hat das Verschwörungsdenken im Kontext von Corona untersucht und stellt fest:

Die Denkstruktur von Verschwörungserzählungen funktioniert analog zu jener des Antisemitismus. Eine vermeintliche kleine, geheim agierende Elite, die für »das Volk« Bö-

112 Krolzik-Matthei, Abtreibungen in der Debatte in Deutschland und Europa, 8.

113 Krolzik-Matthei, Abtreibungen in der Debatte in Deutschland und Europa, 8.

114 Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland/Deutsche Bischofskonferenz, Gott ist ein Freund des Lebens. Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens, Trier 1989, 69.

115 Liane Bednarz, Für einen seriösen Lebensschutz, in: APuZ 20/2019, 29–31, 30.

116 Bednarz, Für einen seriösen Lebensschutz, in: APuZ 20/2019, 29–31, 30.

117 Fritz, Im Bann der Dekadenz, 3.

118 Vgl. Fritz, Im Bann der Dekadenz, 3.

ses, für sich selbst aber Profit, Macht und Kontrolle wolle, steuere die Geschicke der Welt. Früher oder später tritt dann häufig zu dieser Struktur das historisch überlieferte »Wissen« über die angebliche Macht der Juden hinzu, das sich seit dem Vorwurf des Gottesmordes durch die Geschichte zieht. Entweder sind also Verschwörungserzählungen ohnehin schon antisemitisch, oder sie sind aufgrund dieser strukturellen Gleichheit mit dem Antisemitismus sehr anschlussfähig für offenen Antisemitismus.¹¹⁹

Die »International Holocaust Remembrance Alliance« hat 2016 folgende Arbeitsdefinition von Antisemitismus beschlossen:

Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.¹²⁰

Antisemitismus zeigt sich in verschiedenen Ausprägungen. Nicht immer sind die Konturen scharf, mitunter ist er kaum als solcher erkennbar oder wird banalisiert, was gerade für Betroffene die Problematik weiter verschärft. Darauf macht etwa die Soziologin Julia Bernstein in ihrer umfassenden Studie »Antisemitismus an Schulen in Deutschland« aufmerksam, in der sie auch eine Einteilung des Antisemitismus in neun Erscheinungsformen vornimmt, die im Folgenden skizziert werden soll. Als erste konkrete Erscheinungsform des Antisemitismus benennt Bernstein den *christlichen Antijudaismus*, aus dem sich spätere Formen des Antisemitismus entwickelten: »So hat sich ein religiös-antisemitisches Judenbild säkularisiert, es ist im Referenzrahmen quasiswissenschaftlicher »Objektivität« biologisiert worden. Die antisemitischen Judenbilder aber sind über diese Entwicklung der Erscheinungsformen hinweg gleichgeblieben.«¹²¹ Als theologisch begründete Judenfeindschaft verstanden, wird hierbei auf die klassischen mittelalterlichen Ausgrenzungstereotype zurückgegriffen.¹²² Der *Moderne Antisemitismus* stört sich Bernstein zufolge »an der schieren Existenz von Juden«.¹²³ Sie werden für Krisen verantwortlich gemacht, seien listig und betrügerisch und agieren im Geheimen, wie etwa die gefälschten »Protokolle der Weisen von Zion« belegen sollten. Insgeheim hätten sie die Kontrolle der Welt (etwa in den Medien, der Wirtschaft, der Politik). Im *rassistischen Antisemitismus* gelten Jüdinnen*Juden als »natürlich und genetisch« andersartig und als unterlegende Rasse, obgleich dies eigentlich einen Widerspruch zu den Vorwürfen darstellt, dass sie insgeheim die Welt beherrschten.¹²⁴ Diese bisherigen Erscheinungsformen verdichten sich im *nationalsozialistischen Antisemitismus*, der nicht nur eine »rassi-

119 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«. Verschwörungsdenken und Antisemitismus im Kontext von Corona, München 2020, 9.

120 International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Arbeitsdefinition von Antisemitismus (2016), URL: <https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus>.

121 Julia Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Analysen – Befunde – Handlungsoptionen, Weinheim 2020, 40f.

122 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 45–47.

123 Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 51.

124 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 51f.

sche Überlegenheit« gegenüber den Jüdinnen*Juden behauptete, sondern zudem ihre Vernichtung als Sieg »Gut über das Böse« verstand.¹²⁵

Ähnlich wie der Antijudaismus fußt auch der *islamische Antisemitismus* auf einer selektiven Betonung der negativen Darstellungen von Jüdinnen*Juden im Koran und in den Hadithen und verknüpft diese mit dem modernen Antisemitismus, zudem richtet er sich auch explizit gegen Israel.¹²⁶ Im *Krypto-Antisemitismus* erfolgt die Kommunikation ohne konkrete Benennung von Fremd- und Feindbildern über Anspielungen und Formeln, was auch dem Umstand Rechnung trägt, dass offener Antisemitismus gesellschaftlich weitestgehend geächtet ist.¹²⁷ Der *sekundäre Antisemitismus* ist durch eine vielfältige Täter-Opfer-Umkehr inklusive der Behauptung einer jüdischen Instrumentalisierung der Shoah, eine Erinnerungs- und Schuldabwehr (etwa der Forderung nach einem »Schlussstrich« unter die Erinnerungskultur) und einer Holocaustrelativierung/-leugnung gekennzeichnet.¹²⁸ Um zwischen legitimer Kritik an der Politik des israelischen Staates und Antisemitismus zu unterscheiden, hat der Autor Natan Scharanski den »3D-Test für Antisemitismus« entwickelt. Demnach handelt es sich um *israelbezogenen Antisemitismus*, wenn sie einem dieser drei Ds zugeordnet werden können: Dämonisierung Israels, Delegitimierung Israels und die Anwendung von Doppelstandards.¹²⁹ Im *Philosemitismus* werden Menschen jüdischen Glaubens nach Bernstein »scheinbar nicht negativ« bewertet, jedoch folgt auch er einer Differenzkonstruktion des »Anderen«, indem Jüdinnen*Juden exotisiert oder als »Opfer« bemitleidet und so entkontextualisiert werden, was auf ein eigenes Schuldempfinden und Entlastungsbedürfnisse zurückgeführt werden kann.¹³⁰

Darauf aufbauend sollen nachfolgend ausgewählte Verschwörungserzählungen vorgestellt werden, die RIAS Bayern im Zuge der Corona-Proteste aufgelistet hat und auch bei Akteuren in diesem Buch zu beobachten sind. Es finden sich diverse Erscheinungsformen des Antisemitismus wieder, wobei insbesondere der Krypto-Antisemitismus nahezu durchgängig festzustellen ist.

Großer Austausch: In der Rede vom »großen Austausch« oder der »Umvolkung« verbinden sich nach RIAS Bayern rassistische und antisemitische Vorstellungen. Durch eine angebliche »von Verschwörern gesteuerte Migration und dadurch entstehende ›Durchmischung‹ von Bevölkerungsgruppen« sollten die »weißen Völker« oder die »weiße Rasse« in Europa oder Nordamerika abgeschafft werden. Die dahintersteckenden »geheimen Mächte« sind häufig jüdisch konnotiert.¹³¹

Deep State: Im imaginierten »Deep State« bilden RIAS Bayern zufolge Geheimdienste, Ministerialbeamte und Sicherheitsbehörden »eine Art Schattenregierung, die einen eigenen Plan verfolgt«. Am Beispiel dieser Verschwörungserzählung zeigt sich ein »in sich

125 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 54.

126 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 55f.

127 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 57f.

128 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 59–63.

129 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 54f.

130 Vgl. Bernstein, Antisemitismus an Schulen in Deutschland, 66f.

131 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 22.

geschlossene[s] Denkmuster«, das grundlegend für antisemitisches Verschwörungsdenken sei:

Die Verschwörungserzählungen rund um einen imaginierten »Deep State« bedürfen innerhalb dieser Logik keinerlei Belege. Im Zweifel werden die Verschwörer als so mächtig angesehen, dass es keine Belege zu finden gibt. Fakten, die der Erzählung widersprechen, werden entweder schlicht ausgeblendet, oder aber sie werden in die Erzählung integriert. Häufig wird dann gesagt, eine Aussage oder ein Faktum sei als Ablenkungsmanöver von den Verschwörern gezielt getätigt oder geschaffen worden, um die vermeintliche Verschwörung besser zu tarnen und nicht auffliegen zu lassen.¹³²

Great Reset: Nach dieser Vorstellung ist die Coronakrise das »Vehikel sogenannter Globalisten«, um eine »»Neue Weltordnung« zum Schaden der Menschheit anzurichten«. Es handelt sich um eine verschwörungsideologische Auslegung des Mottos »Great Reset« des World Economic Forum (WEF) für das Jahr 2021, in die »allerlei Versatzstücke aus anderen Verschwörungserzählungen integriert« werden, darunter Impfungen und die Abschaffung des Bargelds zur besseren Kontrolle der Menschen und des Zahlungsverkehrs. Akteur*innen, die »bezichtigt werden, all diese angeblichen für die Menschen negativen und für sich selbst positiven Maßnahmen zu steuern«, sind »mehr oder weniger nah an klassisch antisemitischen Feindbildern: ›Globalisten‹, ›Zionisten‹, eine ›selbsternannte Elite‹, die nie jemand gewählt habe oder ähnliches.«¹³³

Impfen/Chippen: Die Pandemie sei nur ein Vorwand, um die Menschheit »zwangszuimpfen«. Oft ist damit auch die Vorstellung verbunden, dass mit der Impfung ein Mikrochip oder Nanokristalle injiziert würden, um die Menschen kontrollierbar zu machen und so die Menschen für die Durchsetzung der »Neuen Weltordnung« gefügig zu machen. Immer wieder wird diese Verschwörungserzählung mit Bill Gates, George Soros, den Familien Rothschild und Rockefeller, der Weltgesundheitsorganisation (WHO) oder dem Robert-Koch-Institut in Verbindung gebracht. Zudem wird die Shoah verharmlost, indem »Schilder mit Aufschriften wie ›Impfen macht frei‹ gezeigt werden oder sich Menschen gelbe Sterne anheften, wie sie Juden und Jüdinnen im Nationalsozialismus tragen mussten, auf denen ›nicht coronageimpft‹ steht.«¹³⁴

Lügenpresse: Laut RIAS Bayern stellt dies eine Verschwörungserzählung über »angeblich gleichgeschaltete oder sich-gleichschaltende Medien« dar, die »sich zum Zwecke der Durchsetzung bestimmter Ansichten und politischer Maßnahmen verbünden und nur im Interesse ›der Herrschenden‹ berichten würden«. Der Begriff ist seit dem 18. Jahrhundert oft in antisemitischer Konnotation verwendet worden, in der NS-Zeit etwa durch die Behauptung der Steuerung der Presse durch das »Weltjudentum«.¹³⁵

Marionetten, Strippenzieher: Für RIAS Bayern zum »Standardrepertoire des Antisemitismus« gehört die Rede von Regierungen, Politiker*innen und Medien als »gesteuerte Marionetten« einer kleinen Gruppe, um die Bevölkerung gezielt zu schädigen. RIAS

132 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 25.

133 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 27f.

134 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 37.

135 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 41f.

Bayern verweist auf eine lange Tradition des Begriffspaars, die etwa anhand der Karikatur eines Juden als Puppenspieler in der NS-Zeitschrift »Fliegende Blätter« deutlich werde.¹³⁶

Spätestens in der Dokumentenanalyse wird es hilfreich sein, wieder auf die Auflistung antisemitischer Verschwörungserzählungen von RIAS Bayern zurückzugreifen, denn all diese Vorstellungen finden sich auch im lippischen Bible Belt. Doch in einem Zwischenschritt soll zunächst die Lippische Landeskirche vorgestellt werden, die in dieser Arbeit, das sei noch einmal betont, selbst nicht als Teil des Bible Belts verstanden wird.

136 RIAS Bayern, »Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen«, 43.